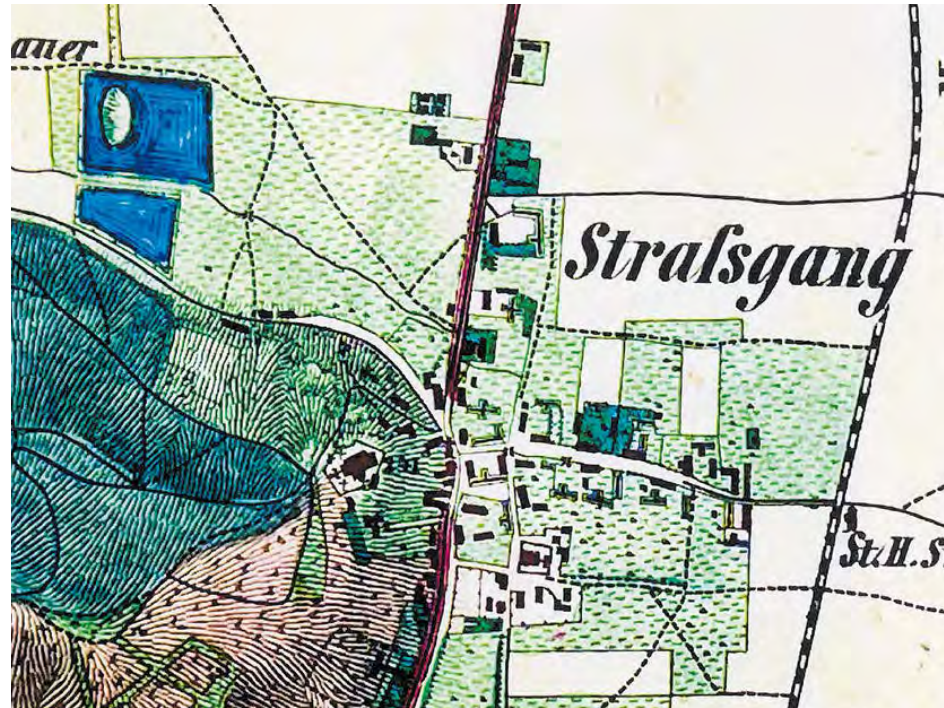


© SAMMLUNG KUBINZKY (4)



▲ **Straßgang 1868 in der Landesaufnahme.** Altcoloriert, die rötliche Markierung zeigt Wein- gärten.



◀ **Blick von** der Gradner- straße auf die Pfarrkirche um 1930.

# Grazer Tagespost.

Samstag den 31. Mai.

**Der Brand in Straßgang.**  
 ern um die 4. Nachmittagsstunde von einem schweren Unglücke heimgesucht worden, durch die Unvorsichtigkeit eines Diensthofen, beim vulgo Beitel, eine Feuerüberbreitete und in kürzester Frist 14 Wohn- und viele Wirtschaftsgebäude, so wie te meistentheils auf den Feldern waren, und bei der herrschenden Trockenheit so konnte von dem Vieh und der Habe beinahe gar nichts gerettet werden!

# Straßgang brennt!

*Kollektive Katastrophen prägen sich angeblich in das Langzeitgedächtnis von Generationen ein. Doch wer weiß als Grazer und besonders als Straßganger noch von dem, was im Dorf Straßgang vor 165 Jahren Schreckliches passiert ist?*

Es war am Freitag, dem 30. Mai 1856 gegen vier Uhr nachmittags, als in der Mitte des Dorfes beim vulgo Beitel (oder Seni?) durch Unachtsamkeit ein folgenschweres Feuer entbrannte. Es wird berichtet, dass eine Bäuerin beim Fettauslassen dieses durch Überhitzung entzündete. Der Wind verbreitete die Flammen über das ganze Dorf. Auch die starke Trockenheit der letzten Zeit förderte die Feuersbrunst. 14 Wohn- und Wirtschaftsgebäude wurden zu Brandruinen. Auch die Rupertikirche, ein historisch inte-

ressanter Bau, der in die Frühzeit des lokalen Kirchenbaus zurückgeht, wurde schwer beschädigt. Die bäuerlichen Dorfbewohner arbeiteten meist am Feld und kamen zum Löschen und Retten zu spät. Vieh und Habe wurden vernichtet.

Bei den beschränkten Möglichkeiten jener Zeit war der Erfolg der Löscharbeiten begrenzt. Sowohl die zivilen als auch die militärischen Organisationen versuchten den Brand zu bekämpfen. Die Mannschaft des 6. Artillerieregiments und die k. k. Gendarmerie waren im Einsatz. Ein Soldat konnte in die Rupertikirche eindringen und ermöglichte so die Rettung des Altarbildes. Wie groß dort der Schaden war, zeigte, dass eine Glocke schmolz und eine andere herabstürzte. Der Kirchturm ging damals verloren.

Hätte der Lehrer nicht die brennende hölzerne Dachrinne des Stalls vom Stiegenwirt heruntergerissen, so wären womöglich der Pfarrhof und die geistlich und kunsthistorisch wertvolle Pfarrkirche am Kirchhügel zu Schaden gekommen. Im Dorfzentrum blieb einzig die Weberkeusche in der heutigen Aribonenstraße vom Feuer verschont. Erst gegen acht Uhr abends waren die letzten Glutnester gelöscht.

### Solidarität und Spenden

Wie groß der Schaden und die weit sichtbare Rauchsäule waren, zeigte der schnelle Besuch hochgestellter Persönlichkeiten. Der kaiserliche Statthalter Michael Graf Strassoldo-Graffemberg und der Corpskommandant Friedrich Fürst von und zu Liechtenstein waren die prominentesten. Diese und viele andere besuchten die

Brandstätte und organisierten die Hilfsaktionen. Am zweiten Tag nach der Katastrophe besuchte auch der Altlandeshauptmann Ignaz Maria Graf Attems Straßgang und spendete 200 Gulden. Einen aktuellen Landeshauptmann gab es damals nicht.

Schon am nächsten Tag begann eine Spendensammlung über die Büros der „Grazer Zeitung“ und der „Grazer Tagespost“. Die „Tagespost“ veröffentlichte über zwei Monate die Spendenlisten. Einerseits gab es bekannte Grazer, die hohe Geldspenden gaben, andererseits waren es die vielen Kleinspender, die letztlich eine beachtliche Spendensumme zusammenbrachten. Mancher Spender wollte anonym bleiben, andere legten auf die Nennung von Namen und Titel Wert. So spendete ein „B. S.“ den geringen Betrag von einem Gulden und 12 Kreuzer, aber auch etwas Leibwäsche. Michael Dirndorfer spendete gleich nach dem Unglück einen Wagen mit Brot, das berichtete der „Ischler Fremden Salon“. Fünf Tage nach dem Brand gab es im Meran-Garten (auf der Neutorbastei westlich des Tores) ein Musikfest mit Gartenbeleuchtung zugunsten der Straßganger. Ob die Annonce, dass der Literat

J. M. Roquyerol sein „poetisches Gedichtbändchen“ zugunsten der Straßganger verteuerte, wirklich Hilfsbereitschaft oder nur Eigenwerbung war, kann heute nicht beurteilt werden.

### Ein anderes, ein Neu-Straßgang

Erst 1850 kam es zur Bildung der Gemeinde Straßgang-Webling. 1.859 Bewohner gab es damals hier. Der Bürgermeister war Mathias Jandl, ein Bauer aus Webling. Von den anderen 17 Gemeindefunktionären waren sieben aus Straßgang, neun aus Webling und einer aus Hart. Zwischen Straßgang und dem südwestlichsten Teil der Stadt Graz

lagen damals rund 6 km offenes Gelände fast ohne Gebäude.

Mit öffentlicher und privater Hilfe wurde in der Folge ein neues Straßgang errichtet. Die Häuser hatten ein standardisiertes Aussehen und waren zum Schutz vor weiteren Bränden auseinandergerückt. In der Literatur werden die Häuser als ländliche Spätbiedermeierhöfe bezeichnet. Einzelne Gehöfte wurden um Distanz zu gewinnen in Richtung der heutigen Gradnerstraße abseits der Dorfmitte errichtet. Eine Ableitung des Katzelbachs versorgte dort das Vieh und womöglich auch die Bewohner mit Wasser. Ein Teil der damals benötigten

Ziegel stammte aus dem Lehm- boden vom Gelände der späteren Fisch- und Badeteiche. Vor 1856 war Straßgang größtenteils entlang der Hauptstraße (Tobel- bader Straße, nun Kärntner Straße) gebaut. Der Wiederaufbau schuf ein großflächiges Dorf, besonders in Richtung Osten. Vermutlich führte der Stolz über das wiedererrichtete Dorf dazu, dass 1883 Kaiser Franz Joseph Straßgang besuchte.

Wie zu befürchten war, gab es auch vor dem Brand von 1856 noch andere Katastrophen in Straßgang, so 1680, 1682 und 1713 die Pest. Schon 1829 war das nahe gelegene Seiersberg abgebrannt.

© SISSI FURGLER



**Prof. Dr. Karl Albrecht Kubinzky**  
 Der Grazer Stadthistoriker bereichert die BIG seit vielen Jahren mit seinem umfangreichen historischen Wissen.



**Straßgang an der Köflacher Bahn um 1925.** Östlich des Dorfes gab es weithin keine Bauten.